

sen dienten. Auch an Golde ist kein Mangel, aber weil die Indianer die Begierde der Portugiesen nach diesem Metalle gar bald merkten, so verbargen sie die Platten sorgfältig, die sie in ihren Ohren trugen. Die Nachrichten in hiesiger Gegend sind, wegen der großen Schwierigkeit mit ihrer Sprache, sehr schwer zu erhalten; der Sage nach soll, wenn man einen Fluß, Namens Yurupail, der sich hier mit dem Amazonenfluß vereinigt, hinauf fährt, man an einen Ort kommen, wo man die Canote verläßt, und zu Lande einen Weg von drey Tagereisen machen kann, wo man wieder zwey Flüsse hinter einander findet, wovon der zweyte seine Quelle an dem Fuße eines Berges habe, wo die Einwohner eine ungeheuere Menge Goldes sammelten. Diese Völker führen auch hiervon den Namen Yuma-Guarier, welches so viel als Metallzieher heißt, und die Portugiesen beobachteten in der That, daß man in dem ganzen Lande ihre eiserne Werkzeuge Yuma nannte, welches der allgemeine Name aller Metalle ist. Der Weg aber, der zu diesen Bergwerken führet, ist außerordentlich beschwerlich, und schreckt gewiß jeden ab, dessen Begierde nach Gold ihn hieher treiben sollte. Den Curuzicariern gegen über, das ist, an der andern Seite des Flusses, siehet man ein sehr flaches, mit Flüssen durchschnittenes Land, welche große Seen und eine Menge Inseln machen, und alle diese Gewässer stürzen sich in den Rio Negro; in den achtzig Meilen hingegen, welche die Curuzicariern einnehmen, ist das Land erhaben.

Vierzehn Meilen tiefer findet man einen kürzern Weg zu den oben angezeigten Bergwerken. Dies ist die Mündung des Flusses, welcher von der Nordseite kommt, und dessen Lage im drittehalben Grade der Höhe ist, wie die Lage eines Fleckens, der ihm
fast